



Beclean e.V.
Verein

zur Unterstützung psychisch Kranker in Rumänien

Blick vom Neubau der psychiatrischen Klinik auf das Banffy-Schloss



Rundbrief Beclean e.V. 2016

Werte Unterstützer des Beclean e.V.,
wie jedes Jahr möchten wir Sie über unsere Aktivitäten in der rumänischen Psychiatrie informieren und hoffen auf Ihr Interesse.



Psychiatrische Klinik in Beclean

Bei unserem Besuch im September 2016 in Beclean verabschiedeten wir Rosi Mate, Pflegedienstleiterin der Klinik, und Dr. Florin Neacsu, ärztlicher Leiter, in den Ruhestand. Diese Beiden waren in den letzten 25 Jahren diejenigen, die allen unseren Vorschlägen geduldig zuhörten, sie ernst nahmen und wo sie konnten auch umsetzten. Die erste große Aktion war 1992/1993: Die Patienten konnten die feuchten, dunklen und verschlossenen Kellerräume verlassen. Wir konnten von ihnen lernen, wie die Bürokratie in Rumänien funktioniert und wie eben nicht. Ihre Nachfolge wird derzeit ausgewählt.

Gruppenbild mit Dr. Florin Neacsu, H.P. Elsässer-Gaißmaier, Emese Hideg-Molnar (Ergotherapeutin), Rosi Mate und P.-O. Schmidt-Michel

Die Angehörigen der Patientinnen und Patienten – welche Rolle spielen sie?

Wir haben in diesem Sommer in allen vier Langzeitkliniken, die wir unterstützen (in Borsa, Beclean, Turda und Huedin) die Frage angesprochen, wie wir ihre Zusammenarbeit mit den Angehörigen fördern könnten. Hintergrund ist die Überlegung, dass die Angehörigen meist über viele Jahre die Krankheit ihres Familienmitglieds getragen haben und, da ein anderes Versorgungsangebot (aufsuchende Hilfen etc.) nicht existiert, sie keine Alternative zu den „Langzeitkliniken“ haben, wenn sich die Krankheit zuspitzt, sie selbst erschöpft sind oder selbst krank werden. Zudem sind die Familien und die Betroffenen hoch stigmatisiert. Bei den im jungen Erwachsenenalter erkrankten Psychose-Betroffenen (die meisten dieser Patienten) sind die pflegenden Angehörigen in der Regel die Eltern, die dann bei einer unumgänglichen Einweisung ein schlechtes Gewissen haben. Aus Angst, dass die Klinik den Patienten wieder entlassen könnte und sie dann ohne Hilfe wieder vor demselben Problem stehen und auf Grund der großen Entfernungen, scheuen sie den Kontakt zu ihrem Familienmitglied. Der seltene oder Nicht-Kontakt schmerzt die Kranken. Es geht folglich um die Entlastung der Angehörigen, den Versuch, sie zu Besuchen zu motivieren und auch darum, die Möglichkeit zu schaffen, dass die Angehörigen sich untereinander kennenlernen, um sich gegenseitig eventuell zu unterstützen (Selbsthilfegruppen).



Der Kontakt zwischen Patient und Familie ist selten und gestaltet sich schwierig. Wir diskutierten mit den Kliniken verschiedene Möglichkeiten zum Ausbau dieser wichtigen Arbeit mit Angehörigen.

Die Angehörigen der Patientinnen und Patienten

In **Borsa** führten wir über dieses Thema Gespräche mit der neuen ärztlichen Direktorin, Dr. Diana Tucra und der Sozialarbeiterin Anca Gorgoi: Sie wollen zu einem Angehörigentag alle einladen – Anlass wird die Eröffnung des neuen Klinikgebäudes sein. Das Aufsuchen der Angehörigen mit den Patienten halten sie für rechtlich nicht möglich.

In **Beclean** versucht die Ergotherapeutin, Emese Hideg-Molnar, die Angehörigen für die Bildung einer Angehörigengruppe zu gewinnen.

Therapiehund Ara mit Patientin



In **Huedin** sprachen wir mit dem neuen ärztlichen Leiter Dr. Paul Bobos und mit der Ergotherapeutin Georgina Bodea: Sie erhalten ein Jahresbudget, mit dem sie versuchen wollen, Angehörige mit den Patientinnen und Patienten aufzusuchen, Angehörigenfeste zu organisieren – mit dem Budget sollen Fahrtkosten und Bewirtung bezahlt werden.

Frau Bodea ist übrigens die erste Therapie-Hunde-Halterin, Therapiehund Ara ist derzeit mit unserer Unterstützung in Ausbildung.

Zur Erinnerung: Vor sechs Jahren unterstützten wir die Renovierung der ehemaligen Tuberkulose-Station am Krankenhaus in Huedin für die Einrichtung einer kleinen psychiatrischen Einheit für 20 Patientinnen und Patienten aus Borsa.

In **Turda** wurde bereits eine regelhafte Zusammenarbeit mit den Angehörigen etabliert: Von allen existierenden direkten Angehörigen wird ein monatlicher Besuch in der Klinik erwartet und darüber wird auch ein Protokoll geführt. Findet dieser Besuch nicht statt, ruft die Sozialarbeiterin, Frau Malina Calina, in Absprache mit Dr. Tudor die Angehörigen an und bittet sie zu kommen – was diese dann in der Regel auch tun würden. Meist bringen sie auch Esspakete mit, auch für die anderen Patienten im Zimmer. Die Idee, alle Angehörigen auf einmal zu jährlichen Treffen einzuladen, um sich kennen zu lernen, fanden sie sehr gut und wollen dies umsetzen.

Eine Tagung über „Die Bedeutung der Angehörigen für psychisch Kranke“ in der Region Transsilvanien ist für nächstes Jahr angedacht.



Neubau in Borsa

In den Neubau auf dem Gelände in Borsa können ca. 120 Patientinnen und Patienten aufgenommen werden. Die Kosten hierfür trägt der Kreis Cluj als staatlicher Träger der Einrichtung. Unser Drängen seit 2003 auf Verbesserung der räumlichen und hygienischen Bedingungen hat endlich Gehör gefunden. Auch wenn es uns lieber gewesen wäre, dass dieses Gebäude in der Stadt Cluj entstanden wäre und nicht in dem isolierten Dorf Borsa, so ist es doch ein Fortschritt, insbesondere auch deshalb, weil nun nicht mehr 20 Menschen in einen Raum gepresst werden – pro Zimmer können nur maximal vier Betten aufgestellt werden. Das baufällige Banffy-Schloss wird nun einer ungarischen Erbin übereignet, die es bereits an eine evangeliale Kirche weitervererbt.

Auf dem Gelände in der Nähe des Banffy-Schlusses entsteht der Neubau, im Schloss selbst sind derzeit ca. 130 psychisch Kranke untergebracht. Im Januar 2017 soll der Umzug aus dem Schloss stattfinden.



Derzeit wird die Elektrik installiert und die Außenwände werden verputzt. Der Dusch- und Toilettennotstand im maroden Schloss wird nun beendet sein.

Mit besten Grüßen und Dank für Ihre Unterstützung
Für den Vorstand des Beclean e.V.
Prof. Dr. P.-O. Schmidt-Michel